

die kleine, lästige Marjell acht zu geben. So setzten sie einmal die Dreschmaschine in Gang, als ich von ihnen unbemerkt hinaufgeklettert war und ausgerechnet auf der Schräge vor der Öffnung mit den sich drehenden scharfen Messern kauerte, wo normalerweise die aufgeschnittenen Getreidegarben hineingeschoben wurden. Gott sei Dank ist nicht Schlimmes passiert, und meine Eltern haben weder von dieser Aktion noch von den anderen risikoreichen Spielchen etwas erfahren, wodurch uns unsere große Freiheit erhalten blieb. Ein Gebot gab es allerdings zu beachten: Was immer wir taten, die Bedientesten/Arbeiter durften durch unsere Spielchen und Streiche weder belästigt, noch bei ihrer Arbeit behindert und schon gar nicht um ihre Nachtruhe gebracht werden. So musste mein Bruder Herbert einmal ein tüchtiges Donnerwetter über sich ergehen lassen, als er heimlich einem Dienstmädchen eine von ihm mit dem Tesching erlegte Krähe in den Bettbezug gesteckt hatte und das arme Lottchen nachts in panikartige Angst geriet. Denn wenn immer sie im Dunklen von dem Unheimlichen in ihrem Bett weiter zur Wand abrückte, folgte es ihr prompt, da sie es ja mit dem Oberbett mitzog. Zum Lichtschalter greifen? Wie denn, hatten wir doch keinen elektrischen Strom!

Nachdem ich Hannelein als Freundin hatte und wir täglich beisammen waren - denn auch sie hatte ja außer mir niemanden in Waldfrieden, mit dem sie spielen sollte -, kamen natürlich neue Interessen hinzu. Für meine Brüder war die Kindheit mit Beendigung der Volksschule sowieso bald vorbei. Sie halfen nun auf dem Hof mit. Hauptsächlich fuhren sie die landwirtschaftlichen Maschinen wie Trekker, Selbstbinder, Mähmaschinen, Harkmaschinen und dergleichen, machten also die „besseren“ Arbeiten.



Herbert mit dem Trekker

Auf Initiative unseres Stiefvaters durfte Herbert, der Älteste, in den Wintermonaten noch einmal die Schulbank drücken und zwar die der **Landwirtschaftsschule** in Insterburg. Diese wurde auch „Winterschule“ genannt, weil der Unterricht nur während der kalten Jahreszeit stattfand, damit dem Hof in den Sommermonaten die Arbeitskraft des Schülers auch weiterhin zur Verfügung stand. Für Herbert muss es frustrierend gewesen sein, sein neu erworbenes Wissen über Ackerbau und Viehzucht auf dem elterlichen Hof nicht anwenden